Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 58 (1949)
Heft: 7

Artikel: Tagebuch einer Österreich-Reise
Autor: Reinhard, Marguerite
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-975806

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Photo Scheerer

TAGEBUCH

einer

OESTERREICH-REISE

Von Marguerite Reinhard

4. April 1949.

Im Kinderzug! Schlafende Kinder auf der Heimreise nach Wien. In unserem Abteil brauen wir einen mitternächtlichen Kaffee und besprechen Fragen, die uns am nächsten liegen: Ende der Kinderzüge ... die treuen Begleiterinnen, die sich auch weiterhin für das Rote Kreuz einsetzen möchten ... welche Aufgaben werden sie erhalten? Unterbreitet Vorschläge! Bleibt bei uns!

5. April 1949.

6 Uhr früh: Salzburg. Im Küchenfourgon dampfen die grossen Kochkessel. In den Waggons schält sich Kinderkörper nach Kinderkörper aus den Dekken. Regen klatscht an die Scheiben. In Attnang verlassen wir beide den Zug. Dort erwartet uns der Delegierte für Oesterreich mit dem Ford. Fahrt durch graue Nebelwände und Regen. Die Traun, der Traunsee, das hübsche Städtchen Gmunden am Gmundnersee. Dann Motorengesang den Gmundnerberg hinauf. Schlüsselblumen und Leberblümchen in nassgrünem Gras. Ahnen einer prächtigen Landschaft, die uns verborgen bleibt. Die Kinderheilstätte und warmer, herzlicher Empfang. Noch vor kurzer Zeit war diese Heilstätte verlottert und ungeeignet, Kinder aufzunehmen. Heute ist das alte Haus instand gestellt, ein zweckmässiger Anbau ist geplant, und unsere Kinderhilfe hat die Aufnahme von 120 Kindern durch eine grosse Lieferung von Wäsche, Leintüchern und Wolldecken ermöglicht. Zwei Säle mit blassen Kindern, die an Lungentuberkulose, zwei Säle mit sonnengebräunten Kindern, die an Knochentuberkulose leiden. Und eine Atmosphäre warmer Gemeinschaft.

Wir fahren an Flüchtlingslagern vorbei; das Bundesland Oberösterreich zählt deren fünfzig. Im strömenden Regen trostloser Anblick. Barockkloster Lambach. Irolager Wells. Moosbedeckte Bauernhäuser und Kiefernwälder. Ein Trupp banatdeutscher Flüchtlinge. Linz und ein Feld voll halbausgebrannter Bahnwaggons als Wohnstätten österreichischer Rückfahrer. Hermann-Göring-Werke und rauchende Schlote. Grau, grau, grau!

Nachmittags Aufhellung. Vereinzelte Sonnenstrahlen und das freundliche Kindererholungsheim Schauboden. Vor kurzem noch halb zerstört, der ausgedehnte Garten von Schützengräben zerrissen und von zerbeultem und verrostetem Kriegsmaterial übersät. Heute auf Druck unseres Delegierten neu aufgebaut, von unserer Kinderhilfe mit Bettenmaterial, Wäsche und Küchenmaterial eingerichtet, der Garten von jungen Pfadfindern, welche unser Delegierter für die Aufgabe begeistert und auch ernährt hat, gesäubert und die Schützengräben ausgefüllt. Wo Krieg getobt hat, spielen Kinder und blühen Frühlingsblumen.

Fragmente einer Reichsautobahn. Waisenhaus Geisern, vom Kriege zerstört, wieder aufgebaut, von unserer Kinderhilfe neu eingerichtet. Enns: russi-

sche Passkontrolle. Höflich und rasch. Blühende Weichselkirschen an zerschossenem Haus. Zwischen zwei altersschwarzen Baracken die jubelnde Fackel eines Forsythienstrauchs. Links am Horizont der tintenblaue Strich grosser Waldungen: böhmische Grenze ... Heimat Hitlers ... 40 evaquierte und zerschossene Dörfer ... heute einsame und trostlose Gegend, von desertierten Russen bewohnt und unsicher gemacht.

Pochlarn: Rollfähre über die Donau. Zarte Pastellfarben über der abendlichen Landschaft, im Hintergrund das atemraubend schöne Kloster Melk. Fahrt durch die Wachau. Liebliche Dörfer und mittelalterliche Städtchen. Blühende Marillenbäume und mit grünendem Hauch umwobene Donau-Auen. Kirchen mit Zwiebeltürmen, an den Hängen der Weinstock und die Burgruine. Fischnetze und zerschossener Tank. Kinder knien vorm Opferstock und reichen der Mutter Maria himmelblaue Leberblümchen.

Nächtlicher Besuch der Kinderheilstätte Krems. Verschlossenes Tor, schlürfende Schritte, Einlass. Zweihundert tuberkulöse Kinder schlafen in den hohen Sälen oder in den Liegehallen. Zwei der Säle sind von unserer Kinderhilfe und der Aktion Bräm mit neuen Aermo-Bettstellen und Nachttischchen ausgestattet worden. Zudem haben wir Bettwäsche und Wolldecken in ansehnlichen Mengen zur Verfügung gestellt, Geschirr und Besteck sowie das starke Tuch zu den freundlich-gestreiften Sonnen-Storen für die Liegehallen geliefert. Auch da eine Bedingung: wir lieferten das Material, die Regierung verpflichtete sich zum Bau einer neuen, grossen Liegehalle und Terrasse. So haben zweihundert kranke Kinder Aufnahme finden können.

Nächtliche Fahrt durch den Wienerwald nach Wien.

6. April 1949.

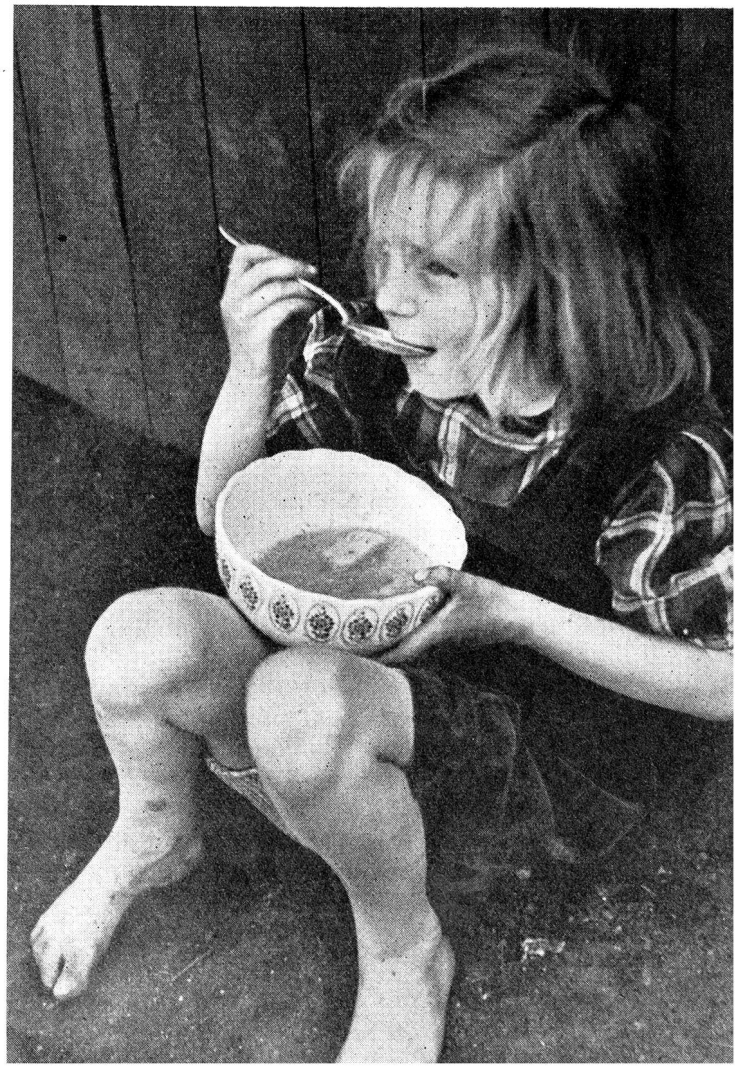
Besichtigung unserer Delegation in Wien und der vier grossen Lagerräume für die Patenschaftsaktion. Vorbereitung der Patenschaftspakete für Steiermark und Kärnten und Beladen des Camions und Anhängers. Abschied vom Kinderzug im Josefs-Bahnhof. Zum erstenmal keine Musik; der Zug fährt ohne Kinder zurück. Besichtigung der Stadt. Grosse Fortschritte. In den Schaufenstern locken die Waren jeder Gattung. Die Menschen erscheinen weniger bedrückt. Frühlingssträucher und Blumen, frühlingszarte Rasen. Ruinen, eine Messe im Stephansdom und ein verbogenes Glücksrad im Prater. Ein buntbemaltes Plakat vor zerschürften Ruinenpfeilern: «Grinzing! Heuriger Augustiner. Schrammeln! An der Himmelstrasse.» Wien 1948/1949!

7. April 1949.

6 Uhr Aufbruch. Der Camion ist schon vorausgefahren. Wiener Neustadt, die am meisten bombardierte Stadt Oesterreichs. 16 000 Einschläge allein nur auf den Bahnhof. Ein russisches Flugfeld: Silbervögel steigen auf. Beim Kiefernwald biegen wir in einen Feldweg. Inmitten des Waldes ein schönes, neues, noch nicht fertig errichtetes Schulgebäude: die Waldschule der arg verwundeten Wiener-Neustadt. 800 geschwächte Kinder können hier Aufnahme finden. Wir haben die Kinderkrippe eingerichtet.

Semmering. Zonenwechsel. Russen und Engländer. Passkontrolle. In Mürzzuschlag begegnen wir dem Patenschaftscamion beim Paketausladen. Frohe Begrüssung. In Langenwang dem Leichenzug eines Kindes. Schlüsselblumen liegen auf dem weissen Sarg. Wartberg. Enges Tal, das wilde Flüsschen Mur, steile Berge, weidende Schafe. St. Marein an der Mur. Ein Flüchtlingslager mit der Aufschrift «Westward Ho!» Am südlichen Auslauf des Semmering die kleine Stadt Kapfenberg mit den vier Flüchtlingslagern, zwei unter österreichischer, zwei unter britischer Verwaltung. 85 % Volksdeutsche aus Banat und Batschka, 15 % andere Nationalitäten. Familiensystem. Keine Gemeinschaftsküche mehr. Abgeteilte Wohnräume. Wie verschieden diese Wohnräume! Der eine blitzsauber und mit Blumen geschmückt, der andere vernachlässigt, unordentlich und schmutzig. «Question de personnalité» auch hier. Schwere Schicksale und überall

Photo Scheerer, Lübeck



der Versuch, trotz der Aussichtslosigkeit des Heute mutig in die Zukunft zu blicken. «Die Kinder vielleicht ...» So sprechen dreissigjährige Frauen! Wir besuchen das Lagerlazarett, das von uns mit Bettwäsche, Nachthemden, Schwestern- und Aerzteschürzen und Medikamenten ausgerüstet werden soll.

Jetzt regnet es in Strömen, und der Bauer geht dankbar übers Feld. Viel zu trocken war dieser Winter.

Besichtigung der Kinderheilstätte Hörgas, die wir mit Matratzen, Bettwäsche, Geschirr, Badewannen, sanitarischen Artikeln und Medikamenten ausgerüstet haben. Hörgas liegt an den leicht abfallenden Südhängen des Gsollerkogel, von Winden geschützt und der Sonnenbestrahlung ausgesetzt. Die Lungenheilstätte ist für Frauen und Kinder bestimmt. Die Kinder sind in zwei Baracken mit geschützten Liegehallen untergebracht.

Judenberg. Industriestadt. Bergwerke. Düstere, blauschwarze Atmosphäre. Zwei Flüchtlingslager unterhalb der alten Ruine des Stammsitzes der Fürsten von Liechtenstein. In diesen beiden Lagern wurde vom Umsiedlungsamt ein interessanter Versuch gemacht; sie wurden zu einer Wohnsiedlung umgewandelt. Die Baracken sind — wie in anderen Lagern — sehr primitiv, aber durch gute Wände in Einzelzimmer für Familien abgeteilt worden. Gesonderter Eingang mit Namensschild. Ein eigenes, wenn auch winziges Reich. Diese Leute arbeiten, sind Selbstversorger und geniessen die Rechte der Oesterreicher. Von den rund tausend Lagerinsassen — zumeist Volksdeutsche aus Jugoslavien — müssen nur 89 von der Fürsorge unterstützt werden. Die Lager führen eine eigene Schule, an deren Unterricht auch ortsansässige österreichische Kinder teilnehmen. Interessanter Versuch! Aus zur Last fallenden Flüchtlingen sind steuerzahlende Arbeiter geworden.

Südlich von Judenberg, zwischen Seetäler- und Gurktaler-Alpen, liegt in einer Talausweitung die Tuberkulose-Heilstätte für Flüchtlingskinder als Barackensiedlung. Diese Heilstätte ist für alle Flüchtlingskinder der britischen Zone von Steiermark und Kärnten bestimmt und wurde im Jahre 1945 mit viel Aufwand von den englischen Militärbehörden und der C. B. S. R. A. (Council of British Societies for Relief Abroad) aufgebaut. Eine Untersuchung sämtlicher Flüchtlingskinder hat deren schlechten Gesundheitszustand erwiesen und die Errichtung einer Heilstätte erfordert. Sie enthält 200 Krankenbetten und beschäftigt einen Mitarbeiterstab von 100 erwachsenen Flüchtlingen. Zwei Aerzte, ein Zahnarzt und Flüchtlingskrankenschwestern betreuen die jugendlichen Kranken. Der Kolonie gehören ferner an: eine Schneiderei, Schreinerei, Schusterei, Schlosserei. Die Krankenzimmer sind sehr sauber und freundlich, die Fensterläden der 20 Baracken mit roten Herzen versehen, die Schule ist licht und hell. Diese Kinderheilstätte werden wir mit den Matratzen, Leintüchern, Kindernachthemden, Hand- und Badetüchern und den Schwesternschürzen ausstatten.

Nach einer Reise von 420 Kilometern nähern wir uns Klagenfurt. Phantastische Naturstimmung. Wildes Wolkenbrauen, steigende Nebel, ein Wolkenriss mit durchbrechender blutroter Abendsonne. Der Vordergrund mit violettgrauschwarzer Farbe übergossen, am Horizont die zarten, von der Sonne bestrahlten Pastelle der Karawanken, im nassen Strassenband ein Widerspiegeln sämtlicher Farben, eine Palette wechselnder Töne. Durch die Wälder ziehen Nebelfetzen, und über die Weiden streicht das Schleierkleid abendlichen Dunstes. Plötzliches Einfallen der Nacht. Wir sind in Klagenfurt am Wörthersee angekommen, wo uns unsere Kameraden von der Patenschaftsabteilung erwarten.

8. April 1949.

Sehr früh Tagwacht. Besuch der Jesuitenkaserne, jenes düsteren, halbzerstörten Gebäudes mit den hohen Räumen, Kreuzgewölben und dicken Mauern, in dem man sich in einem Gefängnis wähnt und das als Transitlager fast ständig 500 Flüchtlinge beherbergt. In dumpfen und feuchten Sälen das Notspital, welches die Kranken der vier Klagenfurter Flüchtlingslager aufnimmt. Ein ungarischer Arzt und einige Flüchtlings-Krankenschwestern geben sich die grösste Mühe, unter den primitivsten Verhältnissen einigermassen richtig pflegen zu können. Auch diesem Notspital werden wir mit Matratzen, Bettwäsche, Medikamenten, Aerzte- und Schwesternschürzen und Kindernachthemden helfen.

Interessantes Haus! Die verschiedensten Forderungen, Möglichkeiten, Schicksale! Eine französische Kommission wirbt für Minenarbeiter und Familien für die Bebauung französischen Bodens. Frankreich ist bis heute das einzige Land, das ganze volksdeutsche Familien aufnimmt. England empfängt alleinstehende volksdeutsche Frauen und junge Mädchen als Hausangestellte. Alle andern Länder weisen die Einreisegesuche von Volksdeutschen unerbittlich zurück. Vertreter der französischen Kommission erklären uns, Frankreich gedenke, vier Millionen Flüchtlingen Heimat zu bieten. Allein aus dem Transitlager Klagenfurt reisen schon durchschnittlich 300 Personen im Monat nach Frankreich. Eine russische und eine jugoslavische Kommission wirbt im gleichen Gebäude für die Rückwanderung eigener Landsleute. In einem hohen Raum werben farbenprächtige Plakate für die französische Fremdenlegion. Ein romantischer Ruf mit ernstem Hintergrund, dem vor allem junge Ungaren folgen. 250 000 Flüchtlinge haben in diesem Durchgangslager schon kurzen Aufenthalt genommen und sind weitergewandert.

Fahrt nach Villach. Die See- und Berglandschaft erscheint wie reingewaschen. Ueber unseren Ford braust der Nordwind. Ueberall Neuschnee.

Fortsetzung folgt